

Über die Bedeutung des Revisionismus für unsere Zeit

von Murray Rothbard



Der Revisionismus, wie er auf den Zweiten Weltkrieg und seine Ursprünge angewandt wird (wie auch für frühere Kriege), hat die allgemeine Funktion, einem Amerikaner und einer Weltöffentlichkeit, die von Kriegslügen und -propaganda unter Drogen gesetzt worden sind, historische Wahrheit zu bringen. Das ist an sich schon eine Tugend. Aber einige Wahrheiten der Geschichte, können natürlich weitgehend von antiquarischem Interesse sein, mit wenig Relevanz für die heutigen Bedenken. Dies gilt nicht für den Revisionismus des Zweiten Weltkriegs, der für die heutige Welt von entscheidender Bedeutung ist.

Zumindest kann der Revisionismus uns eine Lektion lehren, die bereits gründlich gelernt wurde: dass Deutschland und Japan nicht einfach bloß "aggressive Nationen" sind, die von Geburt an dazu verdammt sind, den Frieden der Welt zu bedrohen. Die größeren Lektionen müssen leider noch gelernt werden. Die Vereinigten Staaten sind wieder dem "Komplex der Angst und des Jubelns" (in dem brillanten Satz von Garet Garrett) ausgesetzt, der uns und die westliche Welt in zwei weitere katastrophale Kriege in unserem Jahrhundert getrieben hat. Wieder einmal wird die amerikanische Öffentlichkeit einer fast einstimmigen Flut von Kriegspropaganda und Kriegshysterie ausgesetzt, so dass nur die am gründlichsten Suchenden und Vernünftigen einen klaren Kopf behalten können. Wieder einmal stellen wir fest, dass auf der Szene ein Feind aufgetaucht ist, ein Bösewicht, mit den gleichen alten Bösewicht-Eigenschaften, von denen wir zuvor gehört haben; ein diabolischer, monolithischer Feind, der vor Generationen in einigen "heiligen Texten" entschied (aus Gründen, die immer noch unklar sind), dass er "die Welt erobern will".

Seitdem hat der Feind, dunkel, heimlich, teuflisch, verschwörerisch "geplant", um die Welt zu erobern, eine riesige und mächtige und überwältigende militärische Maschine aufzubauen und auch eine mächtige internationale und "subversive" "fünfte Kolonne" zu konstruieren, die als Armee von bloßen Marionetten, Agenten des Hauptquartiers des Feindes, bereit ist, Spionage, Sabotage oder irgendeinen anderen Akt der "Untergrabung" anderer Staaten zu begehen, fungiert. Der Feind ist also "monolithisch", wird allein und streng von oben, von wenigen Herrschern geführt und wird immer vom einzigen Zweck der Welteroberung beherrscht. Das zu beachtende Modell ist Dr. Fu Manchu, der hier als internationaler Buhmann vorwärts getrieben wurde.

Der Feind, so besagt es die Kriegspropaganda, lasse sich nur von einem Zweck leiten: der Eroberung der Welt. Er leidet nie unter solchen menschlichen Emotionen wie Angst — Angst, dass *wir ihn* angreifen könnten — oder dem Glauben, dass er sich verteidigt, oder aus Selbstachtung und dem Wunsch, sein Gesicht sowohl vor sich selbst als auch vor anderen zu retten. Er besitzt auch nicht solche menschlichen Qualitäten wie Vernunft.

Nein, es gibt nur eine andere Emotion, die ihn beeinflussen kann: Überlegene Kraft wird ihn zwingen, "zurückzutreten". Das liegt daran, dass er, obwohl ein Fu Manchu, auch wie der Bösewicht in Western-Filmen ist: Er wird vor dem Helden kauern, wenn der Held stark, bis an die Zähne bewaffnet, zielstrebig usw. ist. Daher der Komplex von Angst und Ehrfurcht:

Angst vor dem angeblich unerbittlichen und dauerhaften Verschwören des Feindes; Ehrfurcht vor der enormen militärischen Macht Amerikas und seiner Einmischung in die ganze Welt, um den Feind "einzudämmen", "zurückzurollen" usw. oder die "unterdrückten Nationen" zu "befreien".

Jetzt lehrt uns der Revisionismus, dass dieser ganze Mythos, der damals bis heute über Hitler und über die Japaner so verbreitet ist, von Anfang bis Ende ein Gewebe von Irrtümern ist. Jede Planke in dieser alpträumhaften Beweisführung ist entweder völlig unwahr oder nicht ganz die Wahrheit. Wenn die Menschen diesen intellektuellen Betrug über Hitlers Deutschland erfahren sollten, dann werden sie anfangen, Fragen zu stellen und nach der aktuellen Version des gleichen Mythos aus dem Dritten Weltkrieg zu suchen. Nichts würde die jetzige übermäßige Flucht in den Krieg schneller stoppen oder sicherer dazu führen, dass die Menschen nach einer langen Orgie aus Emotionen und Klischees wieder anfangen, über Außenangelegenheiten nachzudenken.

Denn derselbe Mythos basiert jetzt auf denselben alten Irrtümern. Und das sieht man an dem zunehmenden Gebrauch, den die Kalten Krieger von dem "Münchener Mythos" machten: der immer wiederholten Anschuldigung, es sei die "Beschwichtigung" des "Aggressors" in München gewesen, die seine "Aggression" (wieder der Vergleich mit Fu Manchu oder einer wilden Bestie) "nährte", und die den "Aggressor", betrunken von seinen Eroberungen, veranlasste, den Zweiten Weltkrieg zu beginnen. Dieser Münchener Mythos wurde als eines der führenden Argumente gegen jede Art von rationalen Verhandlungen mit den kommunistischen Nationen und gegen die Stigmatisierung selbst der harmlosesten Suche nach Übereinstimmung als "Beschwichtigung" verwendet. Aus diesem Grund erhielt A.J.P. Taylors großartiges Werk *"Ursprünge des Zweiten Weltkriegs"* wahrscheinlich seine verzerrteste und frenetischste Rezension auf den Seiten der *National Review*.

Es ist an der Zeit, dass die Amerikaner lernen, dass Bösewichter (Nazis oder Kommunisten) vielleicht nicht unbedingt Krieg wollen oder sich wünschen, bzw. die Welt "erobern" wollen (ihre Hoffnung auf "Eroberung" mag streng ideologisch und überhaupt nicht militärisch sein); dass Bösewichte auch die Möglichkeit fürchten, dass *wir unsere* enorme militärische Macht und aggressive Haltung nutzen, um sie *anzugreifen*; dass sowohl die Bösewichte als auch die Helden gemeinsame Interessen haben, die Verhandlungen ermöglichen (z. B. dass beide nicht durch Atomwaffen vernichtet werden wollen); dass *keine* Organisation ein "Monolith" ist und dass "Agenten" oft einfach ideologische Verbündete sind, die sich von ihren angeblichen "Meistern" trennen können und dies auch tun; und dass wir schließlich die tiefgreifendste Lektion von allen lernen können: dass die Innenpolitik einer Regierung oft kein Maßstab für ihre wie auch immer geartete Außenpolitik ist.

Letztlich leiden wir immer noch unter der Täuschung von Woodrow Wilson: dass "Demokratien" *ipso facto* nie Krieg beginnen werden und dass "Diktaturen" immer zum Krieg neigen. So sehr wir die innenpolitischen Programme der meisten Diktatoren (und sicherlich der Nazis und Kommunisten) verabscheuen und verabscheuen mögen, so sehr hat dies keinen notwendigen Bezug zu ihrer Außenpolitik: Tatsächlich waren viele Diktaturen in der Geschichte passiv und etatistisch, und im Gegensatz dazu haben viele Demokratien bei der Förderung und Durchführung von Kriegen geführt. Der Revisionismus kann diesen wilsonschen Mythos ein für alle Mal zerstören.

Es gibt nur einen wirklichen Unterschied zwischen der Fähigkeit einer Demokratie und einer Diktatur, Krieg zu führen: Demokratien engagieren sich unweigerlich viel weiter in trügerischer Kriegspropaganda, um die Öffentlichkeit zu peitschen und zu überzeugen.

Demokratien, die Krieg führen, müssen viel mehr Propaganda produzieren, um ihre Bürger zu peitschen, und gleichzeitig ihre Politik viel intensiver in heuchlerischer moralischer Schande tarnen, um die Wähler zu täuschen. Die fehlende Notwendigkeit seitens der Diktaturen lässt ihre Politik oft oberflächlich als kriegerischer erscheinen, und das ist einer der Gründe, warum sie in diesem Jahrhundert eine "schlechte Presse" hatten.

Die Aufgabe des Revisionismus war es, unter diesen Oberflächlichkeiten und Erscheinungen die krassen Realitäten darunter zu durchdringen — Realitäten, die zeigen, dass die USA, Großbritannien und Frankreich — die drei großen "Demokratien" — in diesem Jahrhundert schlechter sind als alle anderen drei Länder, wenn es darum geht, einen aggressiven Krieg zu schüren und zu führen. Die Erkenntnis dieser Wahrheit wäre im gegenwärtigen Szenario von ungeheurer Wichtigkeit.

Die Konservativen sollten nicht an die Schwachheit des "demokratischen" Mythos erinnert werden; wir kennen jetzt das Konzept der "totalitären Demokratie", die häufige Neigung der Massen, Minderheiten zu tyrannisieren. Wenn Konservative diese Wahrheit in inneren Angelegenheiten sehen können, warum nicht in äußeren?

Es gibt viele andere, spezifischere, aber auch wichtige Lektionen, die der Revisionismus uns beibringen kann. Der Kalte Krieg sowie die Weltkriege I und II wurden von den westlichen Demokratien ins Leben gerufen, um sich in die Angelegenheiten Osteuropas einzumischen. Die große Macht-Tatsache über Osteuropa ist, dass die kleineren Nationen dort dem Schicksal der Dominanz, ob nun freundlich oder nicht, von Deutschland und/oder Russland unterworfen sind.

Im Ersten Weltkrieg zogen die USA und Großbritannien zum Teil in den Krieg, um Russland zu helfen, in den Teil Osteuropas zu expandieren, der damals von Österreich-Ungarn und Deutschland dominiert wurde. Dieser Akt der Einmischung unsererseits, auf Kosten unzähliger Lebens, sowohl des Westens als auch des Ostens, und einer enormen Zunahme von Militarismus, Etatismus und Sozialismus zu Hause, führte zu einer Situation in Osteuropa, die die USA und Großbritannien in den Zweiten Weltkrieg brachte, um *Deutschland* davon abzuhalten, Osteuropa zu dominieren.

Sobald der Zweite Weltkrieg vorbei war (mit seiner enormen Zunahme von Etatismus, Militarismus und Sozialismus in den USA), fühlten sich die USA und Großbritannien gezwungen, einen Kalten Krieg zu beginnen, um Russland aus der Dominanz über Osteuropa zu verdrängen, die es als natürliche Folge der gemeinsamen Niederlage Deutschlands erlangt hatte. Wie lange sollen die Vereinigten Staaten noch mit dem Schicksal des amerikanischen Volkes oder sogar der Menschheit selbst spielen, um Osteuropa eine Lösung aufzudrängen, die uns selbst gefällt? Und wenn wir einen Holocaust führen sollten, um "den Kommunismus zu zerstören", und es sollten (zweifelhafterweise) irgendwelche Amerikaner übrig bleiben, wie wird sich das amerikanische System am Ende noch vom Kommunismus unterscheiden?

Es gab zwei große Facetten des Kalten Krieges: den Versuch, die Hegemonie der USA und Großbritanniens über Osteuropa zu etablieren, und den Versuch, nationalistische Revolutionen zu unterdrücken, die unentwickelte Länder außerhalb der westlichen imperialistischen Umlaufbahn bringen würden. Auch hier hat uns der Revisionismus des Zweiten Weltkriegs heute wichtige Lehren zu erteilen. Denn im Ersten Weltkrieg zog England, unterstützt von den Vereinigten Staaten, in den Krieg gegen Deutschland, um zu versuchen, einen wichtigen kommerziellen Konkurrenten einzuschränken, der spät in das imperialistische Spiel eingestiegen war. Vor dem ersten *und* zweiten Weltkrieg versuchten

Großbritannien und Frankreich, ihre imperialistische Vorherrschaft gegenüber den "Habenichtsen"-Nationen Deutschland und Japan, die spät in das imperialistische Rennen eingestiegen waren, zu bewahren.

Und jetzt, nach dem Zweiten Weltkrieg, haben die Vereinigten Staaten das imperialistische Zepter aus den geschwächten Händen Großbritanniens und Frankreichs übernommen. Der Revisionismus verschafft uns somit die Einsicht, dass Amerika jetzt zum Weltkoloss des Imperialismus geworden ist, Marionetten- und Satellitenstaaten in den unentwickelten Gebieten der Welt unterstützt und gnadenlos versucht hat, nationalistische Revolutionen zu unterdrücken, die diese Länder aus der amerikanischen imperialen Umlaufbahn herausholen würden.

Wie Garet Garrett ebenfalls sagte: "Wir haben die Grenze überschritten, die zwischen Republik und Imperium liegt." Nachdem sich der Kommunismus mit den immens populären Bewegungen der nationalen Befreiung gegen den Imperialismus verbündet hat, sind die Vereinigten Staaten im heuchlerischen Namen der "Freiheit" jetzt [1966] in den logischen Abschluss ihrer kalten Kriegspolitik verstrickt: sie versuchen, eine ganze Nation in Vietnam auszurotten, um sicherzustellen, dass *sie lieber tot als rot sind — und die amerikanische imperiale Herrschaft zu bewahren.*

All diese Lektionen muss uns der Revisionismus beibringen. Der Revisionismus, in seiner letztendlichen Analyse, basiert auf Wahrheit und Rationalität. Wahrheit und Rationalität sind immer die ersten Opfer in jedem Kriegswahn; und sie sind daher wieder einmal eine äußerst seltene Ware auf dem heutigen "Markt". Der Revisionismus bringt den künstlichen Wahnsinn der täglichen Ereignisse und der täglichen Propaganda, das kühle, aber letztlich glorreiche Licht der historischen Wahrheit. Eine solche Wahrheit ist in der heutigen Welt nahezu verzweifelt erforderlich.

Aus *The Journal of Historical Review*, Mai-Juni 1995 (Vol. 15, No. 3), Seiten 35-37. Dieser Artikel erschien zuerst im *Rampart Journal of Individualist Thought*, Spring 1966 (Vol. 2, No. 1).

Murray Rothbard (1926-1995) war ein prominenter libertärer Gelehrter. [Eine Hommage an ihn erschien in *The Journal of Historical Review*, Mai-Juni 1995.](#)